

Texte Augustinus und Anselm Grün

1) Der große Kirchenvater **Augustinus**, dem keiner den Ernst theologisch strengen Denkens absprechen kann, hat um die Leichtigkeit des Tanzens gewusst, wenn er schreibt:

„Ich lobe den Tanz,
denn er befreit den Menschen von der Schwere der Dinge,
bindet den Vereinzelten an die Gemeinschaft.
Ich lobe den Tanz, der alles fordert und fördert,
Gesundheit und klaren Geist und eine beschwingte Seele.
Tanz ist Verwandlung des Raumes, der Zeit, des Menschen,
der dauernd in Gefahr ist zu zerfallen,
ganz Hirn, Wille oder Gefühl zu werden.
Der Tanz dagegen fordert den ganzen Menschen,
der in seiner Mitte verankert ist,
der nicht besessen ist von der Begehrlichkeit nach Menschen und Dingen
und von der Dämonie der Verlassenheit im eigenen Ich.
Der Tanz fordert den befreiten, den schwingenden Menschen
im Gleichgewicht aller Kräfte.
O Mensch, lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel
mit dir nichts anzufangen.“

2) In unserer Zeit schreibt der bekannte Pater **Anselm Grün** über das Tanzen (aus: Was der Seele gut tut, 2015):

Im Tanzen können wir uns selbst vergessen. Da sind wir ganz bei uns.
Der Tanz bringt uns vom Kopf in den Leib. Er löst die Spaltung zwischen Leib und Seele, zwischen Denken und Fühlen, zwischen dem Augenblick und den Gedanken, die in die Ferne schweifen, auf.
Er führt uns in die Gegenwart, in den Leib, in den augenblicklichen Schritt.
Der nächste Schritt ist alles. Auf ihn sich einzulassen, hebt die Zerstückelung der Zeit auf und macht gegenwärtig.
Wenn wir so ganz eins sind mit uns selbst, kommt uns der jüdische Rabbi ganz nahe, von dem erzählt wird, er habe so getanzt, dass er mit jedem Schritt heilige Einungen vollzogen habe.
Es ist der Tanz der Liebe, der Tanz der Schöpfung, der Tanz, der uns über alles Irdische und Zeitliche hinausführt und uns schon jetzt in der Bewegung des Tanzes teilhaben lässt am reinen Augenblick der Ewigkeit.